

APROPOS

Von Irene Lustenberger

Ich gebs zu: Ich schaue «Der Bachelor». Nicht, weil ich finde, dass Vujo Gavric besonders gut aussieht, sondern weil ich mich über ihn totlachen könnte.

Bereits im Vorfeld der Sendung,

als aufgedeckt wurde, dass sich der «begehrteste Junggeselle am Schweizer Fernsehimmel» (Beschrieb 3+) in der Vergangenheit mit Hitler-

schnauz oder als Imitator kleinwüchsiger Menschen präsentiert hatte, zweifelte ich an seiner Intelligenz. Ausserdem wohnt er mit 27 Jahren noch bei Mami, kuschelt mit ihr vor dem Fernseher und telefoniert fünfmal täglich mit ihr – ein echter Traummann!

In einem Interview meinte Vujo kürzlich, dass er sich seinen Kindheitstraum verwirklicht habe, er sei Profifussballer. Schön, dass man beim FC Rapperswil-Jona in der 1. Liga Classic so viel Geld verdient, dass man davon leben kann. Dann wieder sagt er, er sei in der Immobilienbranche tätig. Irgendwie hat man das Gefühl, dass Vujo selbst nicht genau weiss, was er beruflich macht.

Nun läuft «Der Bachelor» bereits seit einigen Wochen, und Vujo küsst sich nicht nur von Kandidatin zu Kandidatin, sondern fällt auch mit seinem unkorrekten Deutsch auf. Beispiele gefällig? «Ein Riesen-Chapeau, dass du so ehrlich bist.» «Du hast das gewisse Etwas, was ich nicht herausfinde was, ob das wirklich das gewisse Etwas ist.» «Ich habe ein Gefühl bei mir.» «Ich habe mir überlegt, ich lade sie zu meinem Jacuzzi ein.» «Erzähl mir von deinem inneren Kern.» Oder: «Wenn ich mich entscheide, dann passiert es auch.» Diese und viele andere Sätze sorgen nicht nur bei «Giacobbo Müller» für Gelächter.

Eins hat 3+ mit dem Engagement von Vujo erreicht: Die Kuppelshow ist ein Quotenrenner, und es wird darüber gesprochen. Ob positiv oder negativ spielt dabei keine Rolle.

ABOBESTELLCOUPON

Bitte senden Sie mir folgende Zeitung

- March-Anzeiger
- Höfner Volksblatt
- 1 Monat Probeabo kostenlos
- 12 Monate zu Fr. 240.–
- 24 Monate zu Fr. 448.–
- 6 Monate zu Fr. 128.–

(alle Preise inklusive MwSt und iPad-App)

Name
 Vorname
 Strasse
 PLZ/Ort
 Unterschrift
 Datum
 Telefon

Bitte senden an:

March-Anzeiger Alpenblickstrasse 26 8853 Lachen Tel. 055 451 08 78 Fax 055 451 08 89 aboverwaltung@marchanzeiger.ch	Höfner Volksblatt Verenstrasse 2 8832 Wollerau Tel. 044 787 03 03 Fax 044 787 03 10 aboverwaltung@hoefner.ch
--	---

«Das Projekt ist überrissen»

Uschi Stadelmann ist nicht im Grundsatz gegen die geplante Überbauung am Fritschweg in Wollerau. Aber sie findet, dass der Gemeinderat grobe Planungsfehler gemacht hat. Das ist der Grund, weshalb sie eine Einsprache eingereicht hat.

Von Claudia Hiestand

Wollerau. – Zwei wegweisende Projekte sind in der Wollerauer Roos geplant: die Grossüberbauung Bächlipark inklusive der dringend benötigten Alterswohnungen und die Überbauung am Fritschweg, wo über 60 preiswerte Wohnungen entstehen sollen. Dazwischen steht das Haus von Uschi Stadelmann. Die Wollerauerin hat Einsprachen eingereicht. Dadurch ist das Bächlipark-Projekt blockiert (wir berichteten), und der Überbauung am Fritschweg droht vorerst das Aus. «Ich bin mir bewusst, dass es sehr unglücklich ist, dass meine Einsprachen genau die Alterswohnungen und die günstigen Wohnungen betreffen», sagt sie. Ihr Pech sei, dass ihre Liegenschaft genau zwischen den beiden Bauvorhaben steht. Das habe zur Folge, dass der Mehrverkehr aus den beiden Überbauungen einst genau an ihrem Grundstück vorbeiführen



Ihnen ist nicht zum Lachen zumute: Alois Auernigg und Uschi Stadelmann auf dem Balkon ihrer Wohnung, von dem aus sie direkte Sicht auf den Hang am Fritschweg haben.

Bild Claudia Hiestand

werde. «Jeder weiss, dass Wollerau mit Verkehrsproblemen zu kämpfen hat. Aber statt diese Probleme zuerst zu lösen, wird einfach frisch fröhlich weitergebaut», ärgert sie sich.

Nicht ortsbildverträglich

Nicht nur der Verkehr macht Stadelmann Bauchweh. Sie ortet noch weitere Planungsfehler. Für die Wollerauerin ist das Projekt am Fritschweg in der beabsichtigten Grössenordnung schlicht überrissen. Abgesehen davon, dass die Überbauung sie und weitere Nachbarn den Winter über während zweier Monate gänzlich um die direkte Sonnenbestrahlung bringe, bezweifelt sie, dass sie ortsbildverträglich sei, erklärt sie. «Warum hat der Gemeinderat in der Botschaft zur Gemeindeversammlung nur einen Grundrissplan des Projekts abgebildet, aber keine Bildanimation, aus der die tatsächliche

Ausdehnung ersichtlich ist? Ich bin sicher, wenn die Wollerauerinnen und Wollerauer ein solches Bild zu sehen bekämen, würden sie erschrecken – und das Sachgeschäft vielleicht ablehnen.»

Fehlende Kommunikation

Auch Stadelmanns Lebenspartner Alois Auernigg zweifelt die Machbarkeit des Bauvorhabens stark an. «Der Untergrund ist sehr schlecht. Gemeinderätin Marlene Müller hat uns gegenüber zugegeben, dass die Baukosten deswegen um zehn Prozent höher ausfallen dürften», sagt er. «Wie will die Wohnbaugenossenschaft angesichts dessen noch moderate Mietzinsen verlangen können?» Auernigg glaubt ausserdem, dass die Wohnbaugenossenschaft nur deshalb auf die Anzahl von 66 Wohnungen gekommen ist, weil sich das Projekt sonst nicht rechnen würde. «Ob die Ansätze richtig waren,

wird sich erst nach Fertigstellung des Projekts zeigen», so Auernigg. Seines Erachtens ist das Vorhaben um ein Vielfaches überdimensioniert. Aus all diesen Gründen verlangt Uschi Stadelmann eine Redimensionierung des Projekts. «In der geplanten Grössenordnung ist der Standort Fritschweg einfach der falsche», sagt sie.

Zu guter Letzt moniert das Paar, das für sich absolute politische Unabhängigkeit in Anspruch nimmt, auch die Informations- und Kommunikationspolitik des Wollerauer Gemeinderats. Stadelmann: «Es wäre nichts als anständig, wenn der Gemeinderat mit den unmittelbar Betroffenen im Vorfeld jeweils Kontakt aufnehmen und sie über seine Pläne orientieren würde. Vor allem, wenn es sich um ein so grosses Bauvorhaben handelt. Aber in Wollerau wird man einfach immer vor vollendete Tatsachen gestellt.»

Besser jetzt als zu spät

Uschi Stadelmann will den Wollerauer Gemeinderat mit ihrer Einsprache dazu bringen, die Dimension der geplanten preiswerten Wohnungen nochmals zu überdenken. Um dies zu erreichen, hat sie die Teilrevision der Ortsplanung mit einer Einsprache belegt. Die Teilrevision sieht unter anderem vor, das Grundstück am Fritschweg teils um- und teils einzuzonen. Stadelmann: «Der Gemeinderat will mir weismachen, dass ich mein Ziel auch erreichen kann, wenn ich gegen den Gestaltungsplan, spätestens aber gegen das Baugesuch Einsprache mache.» Sie glaube jedoch nicht, mit ihrem Anliegen dann noch durchzukommen. «Ist die Parzelle erst einmal ein- respektive umgezont, steht die Bauhöhe fest, und es kann nicht mehr daran gerüttelt werden.» (cla)

«Wichtig ist die gute Erreichbarkeit»

Das Pfarrhaus ist innerhalb der katholischen Kirchgemeinden nach wie vor ein zentraler Ort. Deshalb sollte der Pfarrer dort seinen Wohnsitz haben.

Von Johanna Mächler

Altendorf. – In der Kirchgemeinde Altendorf kommt es im nächsten Sommer zu einem Pfarrerwechsel (wir berichteten gestern). Pfarrer Hermann Bruhin hat demissioniert, ein neuer Seelsorger steht zur Wahl. Jeder Pfarrer ist verpflichtet oder – je nach Blickwinkel – berechtigt, im Pfarrhaus bei der Kirche zu wohnen.

Erreichbarkeit dank Technik

Doch es gibt Ausnahmen. Hermann Bruhin wohnt seit 14 Jahren in der Lufewies, wenige Fussminuten von der Pfarrei Altendorf entfernt. Zuvor arbeitete er im Kanton Zürich, wo die Wohnfrage generell freier gehandhabt werde, wie er erklärte. Zu Beginn habe seine Ankündigung, nicht im Pfarrhaus zu wohnen, für etwas Konsternation gesorgt, doch das habe sich schnell gelegt. «Ich war immer erreichbar, mit der heutigen Technik ist das besser möglich, denn je», schaut er zurück. Einen Teil der Miete bezahlte die Kirchgemeinde, da habe man sich gut einigen können. «Es hängt von der Persönlichkeit des Pfarrers ab, wie er sein Leben organisieren will. Ich habe meinen Rückzugsort sehr geschätzt.» Eine Verpflichtung, im Pfarrhaus zu wohnen, gäbe es für einen Pfarrer nicht. «Es ist vor allem der Bischof, der das wünscht», hält er fest. Dem widerspricht Generalvikar Martin Kopp, der die bischöfliche Wei-



Pfarrhaus Reichenburg mit der Friedenskapelle.

Bild Tatjana Kistler

sung erwähnt und aus dem allgemeinen Kirchenrecht zitiert: «Der Pfarrer ist dazu verpflichtet, im Pfarrhaus bei der Kirche zu wohnen.» Doch sieht das Kirchenrecht in besonderen Fällen auch Ausnahmen vor.

Wenige Pfarrer nicht im Pfarrhaus

Im Kanton Schwyz gibt es zwei, drei Ausnahmen, führt er aus. Die Pfarrerherren seien im fortgeschrittenen Alter und – Kopp windet ihnen ein Kränzchen – sie würden gut arbeiten. Wichtig sei die gute Erreichbarkeit. Aber: «Ich bin der Meinung, dass es wichtig ist, dass im Pfarrhaus das Licht brennt, und die Leute wissen, dass sie im Notfall jederzeit dort läuten können», so der Generalvikar, denn «das Pfarrhaus ist neben der Kir-

che das Herz der Pfarrei». Daher seien im Kanton Schwyz die meisten Pfarrhäuser vorschriftsgemäss bewohnt. Jene Räume, die nicht vom Pfarrer bewohnt sind, werden von den Mitarbeitenden der Pfarrei genutzt, es gebe Wohngemeinschaften, und jedes Pfarrhaus sollte auch Gäste beherbergen können. Es kann aber auch an eine Familie vermietet werden, wie dies in Altendorf noch bis im März der Fall ist.

Generalvikar Kopp kennt die Situation und weiss um die erfolgte Kündigung an die Familie Knobel, weil im nächsten Sommer ein neuer Pfarrer kommt. «Die Familie wusste, dass bei einem Pfarrerwechsel das Pfarrhaus grundsätzlich wieder zur Verfügung stehen müsste», sagt er

und hofft auf gute Lösungen für alle Beteiligten, die gemäss Kirchenratspräsident Andreas Hubli gesucht werden.

Verbindlichkeit offensichtlich

Ob im Pfarrhaus wohnen oder nicht, diese Frage stellt sich den meisten Priestern gar nicht. Anselm Henggeler etwa, Pfarrer in Feusisberg, hat sich diese Frage nie gestellt. «Das Wohnen im Pfarrhaus betont die Verbindung mit der Kirche», sagt er. «Wenn der Pfarrer extern wohnt, ist diese Verbindung nicht mehr so offensichtlich», vermutet er. Die Erreichbarkeit des Pfarrers sei wichtig, folgert auch er und findet, sie sei im Pfarrhaus wohnend am besten gewährleistet.

REKLAME

di ga Reisen
 reiseCenter
weltweit

Fragen Sie uns an!
 di ga – Heidi Frei AG
 Kantonsstrasse 9
 8854 Galgenen
 Tel. 0848 735 735
 www.digareisen.ch

Offizielle Buchungsstelle von

Hotelplan **Costa** **TUI**
KUONI **MSC**
 und vielen weiteren Veranstaltern

Mit di ga muesch higa! **REISEGARANTIE**